Die heilige Vehme.

Nicht so ruhig, als unser armer verfolgter Freund, schlummerte in dieser Nacht der Freiherr von Haller zu Nürnberg. Um Mitternacht geschahen nämlich an die verschlossene Pforte des Ebnershofes drei harte Schläge in langen langen Pausen. Schon der erste Streich hallte furchtbar durch die weiten öden Räume der Halle und des Hauses und erweckte den Herrn und die gesammte Dienerschaft. Beim dritten Streiche erschien erschreckt der Pförtner mit der Laterne und fragte, ehe er die Riegel zur Seite schob: „Was solls; wer ist draußen in dieser späten Stunde?"

„Rufe deinen Herrn!" dröhnte es dumpf herein.

Der Pförtner eilte hinauf; aber oben auf der hallenden Flur begegnete ihm schon Hans und der Freiherr, der letztere das bloße Schwert, dessen Spitze unter dem seine Gestalt verhüllenden Mantel hervorragte, in der Rechten.

„Was gibts?" fragte er hastig.

„Ein Mann harrt unten vor dem Thore und verlangt nach Euer Gnaden."

„Geh und zünde vorab!" herrschte der Freiherr und folgte ihm mit seinem Leibdiener.

„Oeffne!" befahl er.

„Soll ich nicht durch das Guckloch schauen, wie viele ihrer aussen sind?" fragte der Pförtner.

„So thue es!"

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210041206-0